

zisen Anmerkungen versehen und in einer Einleitung die biographischen und zeitgeschichtlichen Hintergründe dargestellt. Eine vorbildliche Quellenausgabe. P. Ehlen SJ

FETSCHER, Iring: *Karl Marx und der Marxismus*. Von der Philosophie des Proletariats zur proletarischen Weltanschauung. München: Piper 1967. 349 S. Brosch. 14,80.

Wer die Diskussionen unter kritischen jungen Intellektuellen kennt, weiß, daß hier die Lehren von Marx immer stärkere Beachtung finden. Schon deshalb ist es zu begrüßen, daß I. Fetscher seine z.T. schon früher veröffentlichten Untersuchungen nun gesammelt vorlegt.

Sein Werk versteht sich als einen „Rückblick“ auf die „eigentümliche Entwicklung, die kritische Gedanken von Marx in der Folge ... durchgemacht haben“ (11). Gegen ihre ursprüngliche „humane Intention“ ist die Marxsche Philosophie, „die sich durch die zur Tat führende Selbstbewußtwerdung des Proletariats ‚verwirklichen‘“ sollte (125), im offiziellen Marxismus zur „wissenschaftlichen Weltanschauung“, oft aber „zum Mittel der Verherrlichung eines bürokratischen Apparates“ denaturiert worden. F. geht dieser „Tragik der marxistischen Befreiungsbewegung“ mit Scharfblick und ruhiger Sachlichkeit nach; dabei wird das Verhältnis der verschiedenen marxistischen Richtungen zu Hegel, dem Begründer des geschichtlich-dialektischen Denkens, wie das Auseinanderklaffen des Marxschen Entwurfs und der später in seinem Namen geschaffenen Wirklichkeit aufgewiesen.

Hinter dem Reichtum an Analysen und Beobachtungen tritt die eigentliche Kritik leider etwas zurück. Gerade in dem wertvollen Aufsatz über den Freiheitsbegriff wäre eine solche Kritik, womit gewiß keine aufwendige „Widerlegung“ gemeint ist, wohl aber eine Prüfung der Tragfähigkeit des Marxschen Entwurfs, wünschenswert gewesen. Vielleicht ergäbe sich so eine Einsicht in die inneren Gründe, aus denen sich die Vision des jungen Marx als „irreal“ erwies (144). So wäre vielleicht zu fragen, ob neben den „politischen,

sozialen und personalen Voraussetzungen“ jener Tragik nicht doch schon im anthropologischen Ansatz Keime der späteren Entwicklung lagen, so daß diese sich nicht nur als eine „Geschichte von Mißverständnissen“ (32) darstellte.

F.s Untersuchungen sind mit hervorragender Sachkunde geschrieben und dürften wohl die z. Z. beste Darstellung der heute bei uns aktuellen Probleme des Marxismus bieten.

P. Ehlen SJ

GOLDMANN, Lucien: *Dialektische Untersuchungen*. Neuwied, Berlin: Luchterhand 1966. 336 S. (Soziologische Texte. 29.) Kart. 22,-.

Es ist Zeit, daß neben Sartre, Henri Lefebvre und Roger Garaudy auch Lucien Goldmann in deutschen, an der geistigen Auseinandersetzung mit dem französischen Marxismus interessierten Kreisen zur Kenntnis genommen wird. Das um so mehr, als Goldmann von den genannten noch am wenigsten französisch ist, sondern der deutschsprachigen Philosophie nahesteht und einen kosmopolitischen Marxismus vertritt. Studien in Bukarest, Wien, Paris, Zürich, wo er mit einer Arbeit über Kant promovierte, Genf und wieder Paris haben ihn den Marxismus als einen offenen, jeglichen Dogmatismus widerstrebenden „genetischen Strukturalismus“ (121–132; 199 f.) erkennen lassen. Als Professor für Literatursoziologie an der École Pratique des Hautes Études in Paris und als Leiter des literatursoziologischen Instituts in Brüssel versucht er, Georg Lukács (173–188; 283–314) und Jean Piaget (133–136) verpflichtet, die Literatur (Pascal, Racine, Malraux, Sartre, Karl Kraus, den Nouveau Roman) mittels jener Totalität zu erschließen, aus der sie, für ihre Autoren meist unbewußt, entstanden ist: Literatursoziologie wird so zur Soziologie der Ideen, Ideologien und Philosophien, die wiederum in Relation zur sozialen Klasse und zur Ökonomie gesehen werden, ohne daß Goldmann einem überholten marxistischen Determinismus huldigt. Sein dialektischer Materialismus (9–120; 189–282) bleibt kritisch sowohl gegenüber den dogmatischen Marxisten in Ost und